

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Landgerichtsrath Stratzmann zu Arnberg, dem emeritirten Pfarrer Josephson zu Varnen und dem katholischen Pfarrer und päpstlichen Ehrencaplan Landmesser zu Dautzig den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife, sowie dem katholischen Stadtpfarrer und Landdechanten Müller zu Hanau den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen.

Deutschland.

OPC. Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die dritte Beratung des Kultusgesetzes begonnen. — Beim Titel Ministergehalt nimmt zunächst Abg. v. d. Marwitz (cons.) das Wort, um seinen Oheim, den Bischof von Culm gegen die neuen Angriffe des Kultusministers in Schutz zu nehmen. Letzterer hatte nämlich bei der zweiten Lesung des Kultusgesetzes, in der Sitzung vom 24. Februar d. J. „geheime Correspondenzen, die im Besitze der Regierung sind“, als Beweis dafür angeführt, daß das allgemeine Kirchengesetz nach einer eingehenden Correspondenz mit dem Bischof von Culm von dem Erz-bischof von Posen abgeändert worden, daß in demselben der Hinweis auf das deutsche Reich und das deutsche Vaterland sorgsam vermieden und durch eine von dem gemeinen Manne auf Polen zu beziehende Bitte für das „gemeine Reich und das „ganz“ Land ersetzt worden sei. Diese geheime Correspondenz sei auch deshalb von hohem Interesse, weil der Bischof v. d. Marwitz in dem polnisch geführten Briefwechsel sich stets als Schlichter seines Namens des polnischen „cz.“ bedient habe, und von sich sage „Wir Polen“. Meine Herren, hatte der Kultusminister seine damalige Rede geschlossen: „Ein v. d. Marwitz sagt: Wir Polen!“ Heute constatirt Abg. v. d. Marwitz zunächst, daß das betreffende Gebot dem protestantischen sehr ähnlich sei und bemerkt dann: Ich sollte meinen, daß das stets patri-

tische Verhalten des Bischofs, dem der König die Anerkennung nicht versagt hat, der den rothen Adlerorden verliehen erhalten hat, ihn vor solchen Insinuationen, wie sie ausgesprochen sind, hätte schützen sollen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diesen ehrwürdigen Kirchenfürsten hier zu rehabilitiren. — Kultusminister Dr. v. Goltz erwidert, daß nach den Acten der erzbischöflichen Verwaltung in Polen — von einer geheimen Correspondenz sei allerdings keine Rede — von dem Cardinal Ledochowski in dem allgemeinen Kirchengesetze die Ansätze „Deutsch“ in der That ausge-merzt seien, nachdem der Bischof von Culm bemerkt habe, daß der Ausdruck „Deutsches Reich und Volk“ bei den Polen Anstoß erregen könne. Insofern sei also seine frühere Angabe thatsächlich richtig gewesen. Der Bischof von Culm habe er nicht beleidigen wollen, vielmehr sei er gern bereit, anzuerkennen, daß der Bischof v. d. Marwitz sich seit 60 Jahren als ein loyaler Unterthan erwiesen habe. — Diese Erklärung wird von den Abg. Dr. v. Stabrowski, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Dr. Windthorst für durchaus anzuwendend befunden, unter dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns, daß der Kultusminister die lokale Ehrenerklärung, die man von ihm hätte erwarten dürfen, nicht abgegeben habe. Insbesondere bemerkt noch Abg. Dr. v. Stabrowski, daß die trotz der Erklärung des Abg. v. d. Marwitz aufrechtgehaltene Anklage des Herrn Ministers der Mißachtung des polnischen Volkes neue Nahrung gebe. Der Herr Minister scheine nicht zu wissen, daß das Wort „deutsch“ bei den Polen gleichbedeutend mit „protestantisch“ ist. Wenn es nach der Veränderung im Kirchengesetze heißt: „Gott segne das Königreich“, so sei doch klar, daß damit nicht Polen gemeint sei. Denn jedes Kind und jeder Bauer in Polen wisse, daß Polen niemals ein Kaiserreich gewesen. Er müsse demnach sagen, daß selten ein so schwerer Vorwurf der Reichs-feindschaft mit nichtigeren Gründen vertheidigt worden ist. — Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst unterzieht das Verhalten des Ministers einer eingehenden Kritik. Wenn der Minister gegen einen so bewährten Patrioten schwere unerhörte Verdächtigungen ausgesprochen habe, namentlich daß er der polnischen Conspiration schuldig sei, und diese Angriffe nicht beweisen könne, so hätte er seine Behauptungen einfach zurücknehmen müssen; das würde ihn geehrt haben. — Der Kultusminister — schwigt, und von der Rechten und den

Nationalliberalen wird ein Schlußantrag angenommen. — Abg. Dr. Windthorst kommt aber beim folgenden Titel: „Unterstaatssekretair“ auf diese Erörterung zurück; der Unterstaatssekretair habe den Minister darauf aufmerksam machen müssen, daß die Regierung kein Recht habe, eine Correspondenz aus den Acten des Erzbischofs zu mißbrauchen. Die Correspondenz zeige aber, daß die beiden Bischöfe jeden Conflict hätten vermeiden wollen. Uebrigens sei es ungeheuerlich, daß der evangelische Oberkirchenrath die Form des allgemeinen Kirchengesetzes vorschreiben wolle. Das Kultusministerium, bemerkt Redner weiter, sei nicht so besetzt, daß man Zutrauen zu demselben haben könne, es müsse die katholische Abtheilung wieder hergestellt werden. Redner schließt mit einem eindringlichen Appell an die katholischen Wähler, dieser Regierung gegenüber, die die Legislaturperiode zu Ende gehen lasse, ohne einen ernstlichen Schritt zur Beendigung des Culturkampfes gethan zu haben, unbeteiligt auszuharren und nur solche Männer zu wählen, die der bedrängten katholischen Kirche zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen gesonnen wären. Beim Kapitel der Universitäten dringt Abg. Dr. Reichensperger (Kons.) das Unwesen des Frühchoppens, der Duellen und der Renommisterei auf den Universitäten zur Sprache. Abg. Ziemowit erklärt, daß man ihn irrtümlich für einen Vertheidiger des Frühchoppens halte. Kultusminister Dr. v. Goltz constatirt eine Abnahme der Duellen und Mensuren an den Universitäten. — Abg. Dr. Vanger-haus erklärt sich entschieden gegen die Mensuren und Duellen. Wir dürfen Mensuren und Duellen nicht vertheidigen; wir mißbrauchen dann unsere autoritative Stellung. Das Frühchoppen muß unter aufrichtigen Menschen so wie so unterbleiben; die Verhinderung desselben durch die Duellen sollte man nicht als Grund für sie anführen. — Abg. Dr. Wehr nimmt die Corps in Schutz, welche den Charakter bildeten. Nachdem auch Abg. Dr. Windthorst sich entschieden gegen das Duellwesen ausgesprochen und ein Antrag des Abg. Büchtemann, bei der Universität Berlin die neue außerordentliche Professur für Dermatologie (Dr. Schwemmer) nicht zu bewilligen, wie in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Freistimmigen, des Centrums und der Polen abgelehnt worden war, wurde die Weiterberatung auf Morgen vertagt.

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid.
von Philipp Laicus.
(Fortsetzung.)

27. Der Ueberfall.

Fast in dem nämlichen Augenblicke, da der Neger die Nachricht vom Verschwinden Fernands gebracht, führte dieser die Wilden durch die Mauerbreche in den Garten. Nachdem die beiden jungen Mädchen fortgeschleppt, näherte er sich wie ein heißhungeriger Wolf dem Hause, nicht mehr der bescheidene Diener, wie ehemals, sondern als Führer einer zu Mord und Plünderung bereiten Bande. Hätten die, welche ihn suchen ließen, eine Ahnung eines Nahens gehabt, sie würden sich ihm ohne Zögern im Kampfe auf Leben und Tod entgegen-geworfen haben, und es konnte kein Zweifel sein, sie hätten dabei den Tod gefunden. Glücklicher Weise aber wußten sie nichts davon; sie blieben daher im Zimmer und bestärkten den Neger mit Fragen, um dann je nach Umständen zu handeln.

„Was soll das heißen?“ schrie Dupre den Negerburschen in einem Tone an, daß dieser wie Espenlaub zitterte, Fernand nicht im Hause?“

„Er ist ganz bestimmt nicht hier, Massa Louis. Wir haben ihn überall gesucht; wir haben seinen Namen gerufen in den Magazinen, im Hofe, in den Ställen, kurz, überall. Der spanische Indianer ist nicht da. Wir haben ihm so laut gerufen — er hätte uns hören müssen, wenn er im Hause wäre; er hat uns keine Antwort gegeben, also ist er ganz bestimmt nicht da.“

Dem jungen Creolen wurde es unheimlich, und den An- dern je nach ihrer Anschauungsweise mehr oder weniger auch. Jeder war davon überzeugt, daß den Handlungen Fernands eine Absicht zu Grunde läge, welche nicht bloß sie persönlich, sondern die ganze Colonie bedrohe. Die gängliche Unkennt-niß darüber, wo sich Fernand befand, vermehrte noch, wie alles Unbekannte, den allgemeinen Schrecken, und keiner der Anwesenden ahnte, wie nahe er ihnen in diesem Augenblicke war.

Unter allen andern Umständen würde die Abwesenheit Fernands gar nicht bemerkt worden sein, und wenn, so hätte man nichts Auffallendes daran gefunden. Man hätte ver-muthet, daß er irgend einen Colonisten besuchte. Fernand war kein häßlicher Bursche und liehe fröhliche Gesellschaft, und damit hätte man seine augenblickliche Abwesenheit leicht erklären können.

Nun nahm dieselbe aber eine ganz andere Färbung an. Die Mittheilungen des jungen Arztes hatten einen unbestimmten Verdacht gegen ihn gewekt; was Pawlin erzählte, machte die Anwesenden geneigt, alles Schreckliche zu glauben, und da nun gar Fernand nicht aufzufinden war, so galt alsbald sein Verrath als eine ausge-machte Sache.

Nur darüber war man noch im Unklaren, wie es mög- lich war, daß er, der unmittelbar aus den Vereinigten Staaten kam, mit den Wilden im westlichen Texas Einverständnis haben könne. Noch immer ahnte man die Nähe der Gefahr nicht, und so fuhr man fort, von ihm zu sprechen. Und im Grunde genommen, konnte man auch nichts anderes thun. Freilich hatte die Aufregung einen Grad erreicht, daß jeder von der Nothwendigkeit sofortigen Handelns durchdrungen war, aber man mußte sich doch immer vorher verständigen, was man thun wollte. Darüber waren Alle einig, daß es ein großer Fehler gewesen, in der Wachsamkeit nachzulassen. Das Vertrauen auf den texanischen Vertrag mit den Wilden, die Thatsache, daß sie von Indianern weder etwas gefehen, noch etwas gehört, hatte sie in eine Sicherheit eingewiegt, welche, wenn sie sich als trügerisch herausstellte, ihnen Allen das Leben kosten konnte. Jetzt erinnerten sich plötzlich Alle, daß sie keine einzige Schildwache hatten; ja nicht einmal ein Wächter war da, der zu Pferd die Runde machte. Wenn die Indianer wirklich einen Angriff beabsichtigten, so konnten sie unbemerkt in's Haus kommen. Es war Niemand da, der ihrer Annäherung ein Hinderniß entgegenstellte oder die Insassen gewarnt hätte.

Inzwischen war es doch nicht wahrscheinlich, daß die kleine Bande, welche Pawlin und Tuder geleiten, es wagen würde, die Colonie anzugreifen. Die beiden Jäger hatten im Ganzen einundzwanzig Mann gezählt, und in der Colonie waren mindestens dreimal so viel Waffenfähige, abgesehen selbst von den Ränglingen, die, wie alle im Waide Aufgewachsenen, zur Noth auch mit Flinten und Messer umzugehen wußten, wenn es in der That zu einem Zusammenstoße käme. Hier-nach brauchte man sich gerade nicht einer außerordentlichen Unruhe hinzugeben, und als der erste Schrecken vorüber war, legten sie sich die Frage, was sie denn zu fürchten hätten, ernstlicher vor.

Die Beantwortung dieser Frage beruhigte sie noch weiter. Allein man hatte doch einmal den genauesten Fehler erkannt, und beschloß daher, sich nicht weiter einschließen zu lassen, sondern sofort die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. An die Tafel setzte sich Niemand mehr, man bereitete im Stehen. Man wollte so schnell wie möglich eine Patrouille bilden, welche die nächste Umgebung durchstreifen sollte, und dann

sollten auch wieder Posten um die Mission und um die etwas abseits gruppierten Hütten, in welchen die meisten Colonisten wohnten, aufgestellt werden.

Sie traten zur Tafel, um noch einen letzten Schluck zu nehmen, dann galt die Losung: „Zu den Waffen!“

Mit diesem letzten Schluck war man gerade beschäftigt, — einige tranken ihre halbgefüllten Gläser leer, andere füllten sich ein neues Glas — als die Thüre plötzlich mit einer solchen Festigkeit aufgerissen wurde, daß Alle zusammenfahren, als ob eine Bombe geplatzt sei. Es war der Negerbursche, der zurückkehrte, derselbe, der die Nachricht gebracht, daß Fernand nirgends zu finden sei. Sein Schrecken hatte sein Gesicht verzerrt, und seine Augen schienen aus den Höhlen hervortreten zu wollen.

„Oh, Massa Armstrong! Oh, Massa Louis!“ schrie der Bursche laut heulend, „das ganze Haus ist voll Indianer, sie kamen durch den Garten in den Hof, mehr als tausend!“

Das war eine Schreckensnachricht, ungleich größer, als die, welche sie vor Kurzem erhalten, und darnach war auch die Wirkung beschaffen. Selbst die Muthigsten wurden bleich; die Gläser fielen ihnen aus den Händen, Andere schleuderten sie auf den Boden, — dann schien ein gemeinsamer Trieb Alle zu erfassen; sie eilten nach der Thüre, nicht, um sich in Sicherheit zu bringen, sondern, um ihre Theuren zu schützen.

Die Thüre stand noch offen, wie sie der Slave in seinem Schreden geöffnet gelassen hatte, aber ehe sie dieselbe noch zu erreichen vermochten, tauchten draußen im Dunkel be-schmierte Gesichter auf, Köpfe mit lohischwarzen, struppigen Haaren und wehenden Federn. Es war nur ein Augenblick, daß man diese der Hölle entstiegene Gestalten sah, dann flog die Thüre donnernd in's Schloß; sie hörten draußen den Schlüßel drehen und die schweren Riegel vorschieben; sie waren eingesperrt.

Es läßt sich nicht beschreiben, was der Colonel und seine Gäste empfanden, als sie sich so gefangen sahen, gefangen ohne Hoffnung auf Entkommen, denn darüber vermochten sie sich keinem Zweifel hinzugeben. Ein einziger Blick, den sie um sich warfen, belehrte sie, daß von einem sofortigen Durchbruch keine Rede sein konnte. Das Zimmer hatte nur einen einzigen Ausgang, die Thür, welche eben verschlossen und verriegelt worden, und die auf den bedeckten Gang mün-dete, welcher rings um den Hof, den sogenannten Patio lief. Diese Thüre hatte viele Ähnlichkeit mit einer Gefängnisthüre, sie war aus festen Eichenbohlen und diese noch durch quer-ziehende Eisenbänder verstärkt. Ein ungeheures Schloß, wie solche früher üblich, war an der Thüre angebracht, ein Schloß,

Der Reichstag hat heute nach einer vierstündigen Verhandlung, an der auch der Reichskanzler Fürst Bismarck Theil nahm, über den § 1 der Dampfersubventionsvorlage abgestimmt. Wichtiger als die Debatte ist das Resultat der Abstimmung. Gegen die ostasiatische Linie ist von keiner Seite ein Widerspruch erhoben. Dieselbe wird selbstverständlich genehmigt. Die australische Linie wird mit 170 gegen 159 Stimmen angenommen; (dafür stimmen 17 Centrumsabgeordnete) die afrikanische Linie dagegen mit 168 gegen 157 Stimmen abgelehnt. (Dafür stimmen 10 Centrumsabgeordnete.) Angenommen wird ferner ein Antrag Rintelen, eine Zweiglinie von Brindisi nach Alexandria einzurichten, für die eine jährliche Unterstützung von 100000 M. zu verwenden sein würde. Die Debatte trug heute den Charakter einer Nachlese. — Fürst Bismarck, welcher wiederholt das Wort ergriff, stellte verschiedene Behauptungen aus früheren Debatten richtig und erweiterte u. A. in Hinblick auf die Ausführungen des Abg. Dr. v. Jagow, daß auf Erfüllung des letzten Theils der Polen: die Wiederherstellung des Königreichs Polen doch nur durch unglückliche Kriege Deutschlands oder durch eine Revolution zu rechnen sei. — Der elbische Abg. Jörn v. Bulach erklärte sich Namens der anwesenden Elb-Bohrer für die Regierungsvorlage, während der socialdemokratische Abg. Diez (Hamburg) sich Namens seiner Fraktion für die ostasiatische und für die australische Festlandlinie erklärte. — Abg. Birchow bekämpfte die Colonialpolitik namentlich von dem anthropologischen Standpunkt aus. Die anthropologischen Forschungen hätten ergeben, daß Europäer in den Gegenden, wo Deutschland jetzt Colonien erworben, nicht leben könnten. — Vom Centrum erklärte sich Abg. Radt (Rhein) für die ostasiatische Linie und wies bei dieser Gelegenheit die Angriffe zurück, welche neulich Fürst Bismarck gegen den Führer des Centrums, den Abg. Dr. Windthorst, erhoben hatte. Nachdem noch der Abg. Meyer (Bremen) die afrikanische Linie besonders empfohlen, schreitet das Haus zur Abstimmung, deren Resultat oben mitgeteilt ist, und vertagt dann die weitere Beratung der Vorlage nach einer nahezu achtstündigen Sitzung bis morgen.

Parlamentarisches.

— In der heutigen Reichstags-Sitzung stimmten für die australische Linie die Conservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die liberalen „Wilden“ Graf Hade und Vertram, der Volksparteiler Paerle, der Abg. Bangwerth v. Simmern, die Elb-Bohrer und Jörn v. Bulach und die Centrumsabgeordneten Graf Adelsmann, Frhr. v. Buol, Frhr. v. Dalwigk, Frhr. Graf (Hohenzollern), Haanen, Graf Fendel v. Donnersmard, Hise, Frhr. v. Landsberg, Bender, Letocha, Marbe, Pfafferoth, Dr. Köhler, Stöckel, Trimborn und Frhr. v. Wangenheim-Edenburg. Während sich also im Ganzen 170 und 159 Stimmen gegenüberstanden, stimmten vom Centrum 17 Mitglieder für und 68 gegen die Linie. — Bei der afrikanischen Linie stimmten 75 Centrumsmitglieder für die Streichung, und 10 für Beibehaltung derselben. Die Letzteren waren: Graf Adelsmann, Frhr. v. Buol, Graf Fendel v. Donnersmard, Frhr. v. Landsberg, Bender, Letocha, Marbe, Pfafferoth, Dr. Köhler, Wangenheim-Edenburg. Die Linie wurde, wie im Bericht erwähnt, mit 168 gegen 157 Stimmen abgelehnt. — Die Majorität, welche mit 170 gegen 154 Stimmen den Antrag Rintelen betr. die Aufrechterhaltung nur der ostasiatischen Linie ablehnte, ist mit der für die australische Linie eintretenden identisch. — Der Abg. Dr. Windthorst hat heute während der

Sitzung zur Bismarckspende dem Präsidenten Herzog v. Ratibor die Summe von 100 M. eingehändigt. Unglaublich und doch wahr! Ein Amerikaner hatte ihm nämlich diesen Betrag zu diesem Zwecke zugelandet.

Berlin, 16. März. Die „Germ.“ schreibt: Wie man uns aus Rom mittheilt, hätten in letzter Zeit bedeutende Annäherungen zwischen dem heil. Stuhle und der preussischen Regierung stattgefunden. Einige dem Vatican näher stehende Prälaten glauben, es stünde in der kirchenpolitischen Frage eine Verständigung in wichtigen Punkten bevor. Ob diese Annahme richtig ist, vermögen wir im Augenblick nicht zu constatiren, doch wird man in kurzer Zeit sichere Nachrichten hierüber erwarten dürfen.

Oldenburg, 16. März. Der „Westf. Merk.“ schreibt: Wie wir seiner Zeit mitgeteilt, war der lutherische Prediger Friskus in Tossens vom Schöffengericht Elwürden wegen angeblicher Beleidigung des Bischofs von Osnabrück — den der Prediger F. wegen Trunklucht als „unbuhferten Säufer“ vom Abendmahl zurückgewiesen hatte — in eine Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt. Hiergegen hatte der Prediger F. die Berufung eingelegt, und kam jüngst die heisse Angelegenheit vor dem hiesigen Landgerichte zur Verhandlung. Die Berufung wurde für begründet erachtet und das Urtheil erster Instanz aufgehoben, unter Berufung des Privatklägers F. auf die Kosten des Verfahrens. Das Urtheil führt aus, daß der Prediger F. nach den schmalhalsigen Artikeln in berechtigter Wahrnehmung der Interessen seines Standes voll befaßt war, den Koch von der Spendung des Abendmahls abzuweisen.

Münster, 16. März. Die neueste Nr. 3 des diesjährigen „Kirchlichen Amtsblattes“ der Diocese Münster, enthält den Wortlaut eines an den Hochwürdigsten Hrn. Bischof Johann Bernard gerichteten Antwortschreibens des Papstes Leo XIII., welches in der beigegebenen Uebersetzung folgende Fassung hat:

Leo XIII. Papst. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischen Segen! Dein am Vorabend des hochh. Weihnachtstages an uns gerichtetes Schreiben hat uns große Freude bereitet, nicht nur wegen Deiner daraus hervorleuchtenden ausgezeichneten Ergebenheit gegen uns, sondern auch darum, weil dasselbe an uns von Deinem Bischofsstuhle gerichtet war, auf den Du nach langdauernder Verbannung mit Gottes Hilfe zurückgekehrt bist. Denn mit frommem Herzen sehen wir, daß Du, Ehrwürdiger Bruder, wiederum inmitten der treuen, Deiner Obhut anvertrauten Herde weilst und bei derselben die Obliegenheiten eines eifrigen und liebevollen Oberhirten erfüllst. Die Lage der kirchlichen Verhältnisse in der dortigen Gegend ist freilich eine derartige, daß unser Schmerz sich nur mit dem Deinen vereinigen kann. Doch werden wir, treu unserer Pflicht, nicht aufhören, all' Unseren Einfluß dahin aufzubieten, daß man zu der Erkenntniß gelangt, wie traurig das Beginnen ist, zum eigenen Schaden die Kirche zu bekämpfen, und daß nichts vortheilhafter sein kann, als Derjenigen ihre Rechte zurückzugeben, deren Lehre und segensreiche Wirksamkeit sich für die Könige wie für die Völker immerdar als heilbringend erwiesen hat. Da aber die Herzen der Menschen in Gottes Hand sind, so halten wir unerschütterlich fest in dem unbedingten Vertrauen auf Ihn, der die gewaltige Macht des Meeres beherrscht und den Andrang seiner wilden Wogen zu besänftigen vermag, und legen eine um so lebendigere Zuversicht, daß dieses Unser Vertrauen nicht zu Schanden werden wird, als wir aus Deinem Schreiben sehen, wie Deine Diöcesanen, Clerus und Volk, einmüthig und unablässig im hl. Wetteifer Gebete

zu Gott empor senden, um von seiner Milde Hilfe und Erbarmen zu erlösen. Zugleich aber müssen wir doch bei dem ohwaltenden vielfachen Bedrücknissen auch die Kathschläge der Güte und Barmherzigkeit des Allerhöchsten bewundern, der in dem so großen und schweren Kampfe Deiner Herde die Kraft verleiht, um auf den Pfaden der Gerechtigkeit treu auszuharren und, Unseren und Deinen Mahnworten folgend, so hervorragende Beweise christlicher Tugend an den Tag zu legen. In dankbarer Anerkennung Deiner Liebeserweisungen gegen uns sehen wir aus innerstem Herzen zu Gott, daß Er über Dich und Alle, die Deiner Leitung unterstehen, den Reichtum seiner Gnaden ausgießen, Euch Alle durch seine Rechte behüten und mit seinem hl. Arme beschirmen wolle. Und zum Reichen Unserer aufrichtigen Liebe ertheilen wir Dir, Ehrwürdiger Bruder, und dem Ehrwürdigen Bruder, Deinem Weihbischöfe, sowie der gesammten Geistlichkeit und allen Deiner Hirtenpflege anvertrauten Gläubigen sehr gern den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 10. Jan. des Jahres 1885, des siebenten Unseres Pontificats.

Dresden, 14. März. Hier ist der erste politische Verein der Katholiken Schöffen entstanden, der „Kath. Bürger-Verein“. „Zweck des neuen Vereins ist, schreibt das „Deutsches Volk“, „außer der geistlichen Unterhaltung und Belehrung seiner Mitglieder besonders Stellungnahme zu allen öffentlichen Angelegenheiten in Kirche, Staat und Gemeinde. Das katholische Casino schloß durch seine Statuten die Besprechung politischer und kommunaler Angelegenheiten aus und darum begründeten wir den neuen Verein als eine notwendige Ergänzung des katholischen Vereinslebens in Dresden und haben das feste Vertrauen, daß derselbe mit der eigenen Selbstständigkeit auch die freundschaftlichen Beziehungen zu den bereits bestehenden katholischen Vereinen aufrecht erhalten gewillt ist.“

München, 13. März. Der König Ludwig von Bayern hat vor Jahresfrist zur Ausstattung seines neu erbauten Schlosses auf der Herren-Isenman-Isel einen Auftrag der königl. Porzellan-Manufactur in Meissen zukommen lassen, wie er in solchem Umfange derselben wohl noch nicht zu Theil wurde. Der Werth aller hierfür bestellten Kunstgegenstände beträgt nicht weniger denn 250000 M. Diefelben sind natürlich im Stile des Chiemsee-Schlosses selbst gehalten, das, eine Nachahmung des Schlosses von Versailles, den Geschmack und Stil von Ludwig XIV., des Roi soleil, repräsentirt. Zunächst ist von jener Bestellung des Königs von Bayern der Kronleuchter fertig geworden, der den großen Prunksaal des Schlosses zieren soll und allein einen Werth von 20000 M. darstellt. Die Höhe dieses Kronleuchters beträgt fast drei Meter, der Umfang des unteren Theiles acht Meter; er ist für 108 Kerzen bestimmt. Den Kern bildet eine durchbrochene Säule, an welcher oben und in der Mitte je sechs Palmmetten und unten zwölf siebenarmige Girandolen angebracht sind. Jede Girandole bringt ein anderes Muster zur Anschauung, unter jeder ist ein Blumenbouquet angebracht, das ebenfalls verschieden von den anderen Bouquets ist. Vier Figuren, die Musik darstellend, die eine singend, die andere eine Laute schlagend, die dritte eine Tuba blasend, die vierte eine Flöte spielend, bilden weitere Zierden dieses herrlichen Kunstwerkes. Weitere Ausstattungsgegenstände des Chiemsee-Schlosses bilden vier Spiegel, jeder 3,6 Meter hoch, mit Blumenwinden umrahmt, vier große Tische von Porzellan, deren Eine mit Engelsköpfen geschmückt sind, endlich ein Waschtisch von einer Pracht, wie sie noch niemals an einen solchen Gegenstand des Hausraths gewendet wurde. Der

das aller Sprengversuche spottete und sich nur durch einen Schußfall öffnete, der ganz ihm ebenbürtig war. Weiter gab es in dem Saale zwei Fenster, die nach Außen gingen. Dieselben waren aber, der äußerlichen Bestimmung entsprechend, klein, hoch über dem Fußboden und außerdem stark vergittert.

Der Colonel und seine Gäste sträubten sich Anfangs, an ihre verzweifelte Lage zu glauben, obwohl sich das Bewußtsein derselben Jedermann aufdrängte. Sie untersuchten das Zimmer, obwohl sie im Voraus wußten, daß diese Untersuchung vollständig erfolglos sein mußte. Dem tumultuarischen Durcheinander folgte ein Augenblick verhältnismäßiger Ruhe, dann erhoben Alle wie aus einem Munde ein lautes Geschrei, es war ein Schrei der Wuth, untermischt mit dem Stöhnen der Angst wegen Derer, die sich außerhalb befanden, ihrer Lieben, von denen sie getrennt waren, getrennt freilich nur durch eine Thür, aber doch so weit, als ob zwanzig Meilen zwischen ihnen lagen hätten.

Der Colonel Armstrong dachte an seine Tochter, Louis Dupre an seine Braut, der junge Arzt an Helene, die Uebri- gen an ihre Weiber, an ihre Kinder, Jeder hatte etwas Liebes, um welches sein Herz in furchtbarer Beklemmung schlug.

Auf das Geschrei war wieder Ruhe gefolgt; sie starrten sich in stummer Verzweiflung einander an. Aber bald gewannen wieder der Hohn die Oberhand. Es mußte etwas geschehen; aber was? und wie?

Der Jäger Hawkin, ein Mann von herkulischer Kraft, warf sich gegen die Thür; er stemmte sich mit aller Wucht seiner Schultern dagegen. Vergebliche Hoffnung; sie widerstand. Andere vereinigten ihre Anstrengungen mit den seinigen; aber ebenso erfolglos. Man benutzte die schwere Tafel als Sturmbank und rannte darüber. Die Thür wich nicht. Die Wahlen waren zu schwer, die Eisenbänder zu solid gearbeitet. Die Thür blieb so fest, wie die dicken Mauern, in welchen sie eingeschlossen waren: und es wäre vielleicht eher möglich gewesen, diese zu durchbrechen.

Endlich ließ man von den vergeblichen Anstrengungen ab. Nun richteten die Eingeschlossenen ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Fenster. Aber auch hier hatte man denselben trostlosen Mißerfolg. Die ersten Erbauer des Klosters mußten auf äußere Ueberfälle gefaßt gewesen sein und hatten danach den Bau eingerichtet. Die Fenster waren nicht nur eng, sondern überdies so dicht vergittert, als ob das Gebäude zu einem Gefängniß bestimmt gewesen. Allerdings hatte die Zeit die Stäbe gelockert und der Rost sie einigermaßen zerfressen, aber sie saßen doch noch fest genug, um dem Rütteln des stärksten Mannes zu widerstehen.

Gleichwohl mochte man den Versuch nicht sofort aufgeben; man stemmte, zog und schob einige Minuten an den Stäben

herum. Vergebens. Andere gingen indessen wieder zur Thüre zurück, um auf's neue an ihr die Kraft zu erproben; noch Andere tasteten die Mauer entlang, ob sich kein Werkzeug finde, dessen man sich bedienen könnte. Denn in dem Zimmer herrschte völlige Dunkelheit, da man nach den ersten Augenblicken der Ueberwältigung die Lichter ausgelöscht. Der Colonel fürchtete nämlich, daß man von außen herein feuern werde. Aber wie sehr man im Zimmer suchte, es fand sich nichts, was irgendwie zu gebrauchen war. Da war nur der Tisch und einige leichte Rohrstühle, mit welchen man weiter nichts anfangen konnte.

Ebenso wenig, wie sie Werkzeuge zum gewaltsamen Durchbrechen hatten, waren sie im Besitze von Waffen. Keine Pistole, keine andere Waffe fand sich vor; selbst die Tischmesser waren mit dem Tischstuche fortgenommen worden. Das Einzige, dessen sie sich unter Umständen als Waffen bedienen konnten, waren Gläser und Gläser.

Namentlich bebauerten sie, daß sie nicht im Besitze von Feuerwaffen waren. Konnten sie sich damit auch nicht gegen die Feinde, welche sie so gewandt außer Kampf gesetzt, vertheidigen, so würde man die Schüsse gehört haben und man würde dann unweifelhaft zu ihrer Hilfe herbeigeeilt.

Nachdem alle Anstrengungen, sich einen Ausgang zu bahnen, sich fruchtlos erwiesen, bemächtigte sich der Eingeschlossenen eine dumpfe Verzweiflung. Draußen fiel kein Schuß; man hörte nichts als verworrenes Schreien und Stöhnen der Hausdienerschaft; Reger, Mulatten, Quarteren, aber die Stimme eines Weibes unterchied man nicht. Man hörte auch nicht das wilde Geheul, das die Indianer ausstießen, wenn sie auf ihren Mord- und Plünderungszügen einen Ueberfall machten. Man hörte nur noch einzelne Stimmen der Sklaven, dann und wann einen lauten Schrei, der das dumpfe Stöhnen überlante. Endlich verstummte auch dies und ringsum herrschte die Stille des Todes.

Während nämlich im Innern des Refectoriums die dort Eingeschlossenen wie rasend einen Ausweg suchten, war der Hof zum Schauplatz entsetzlicher Thaten geworden. Dort haupie die von dem treulosen Diener Dupre's herbeigeführte Schaar nach Indianerweise.

Nachdem sie in den Garten gebrungen und sich der beiden Mädchen bemächtigt, rückte sie ebenso rasch als vorhin gegen das Haus. Von dem Halbblutigen, der mit allen Vertheilungen vertraut war, geführt, kamen sie völlig unbeachtet in den Hinterhof und waren bereits in den Patio eingedrungen, als ein Diener sie bemerkte. Nun wurde freilich sofort Alarm gemacht, aber es war zu spät.

Der Regerburche, welcher Fernand gesucht, war der erste, der von der Annäherung der Indianer Meldung brachte; ihm

auf den Fersen folgten schon die Wilden; kaum war er drinnen, so wurde die Thüre von außen geschlossen und die im Innern waren eingesperrt.

Der Zweck der Bande war danach mehr auf Plünderung, als eigentlich auf Mord gerichtet. Gätte der blinde Haß gegen die Weißen sie getrieben, so würden sie die Sache anders angegriffen haben. Sie hätten dann den Colonel Armstrong und seine Freunde in ihrem improvisirten Gefängnisse nicht ruhig schalten und walten lassen, sondern dieselben niedergeschossen und skalpirt. Das konnten sie ohne alle und jede Gefahr thun, namentlich, nachdem einmal die Thüre verschlossen war; sie waren reichlich mit Schusswaffen versehen und brauchten daher nur von außen zu den Fenstern hinauf zu klettern und in das Gemach zu feuern. Daß sie das nicht thaten, konnte von Uebersicht des Schicksals her auf- fallend erscheinen, und wenn die Eingesperrten die Lichter ausgelöscht, so thaten sie dies nur deshalb, weil sie eine so große Mordscene nicht erwarteten.

Indessen hatten die Wilden einen guten Grund, sich diesem Gelüste nicht hinzugeben, ein Grund indessen, der mit der Menschlichkeit nicht das mindeste zu schaffen hatte. Sie schossen einfach deshalb nicht auf die Weißen, weil das zu viel Lärm gemacht hätte. Die Schüsse konnte man hören und, wenn man in der Rancheria sich daraufhin sofort aufgemacht hätte, so wäre die Hölle vielleicht eher zur Stelle gewesen, als die Räuber ihre Zwecke vollständig erreicht.

Das war also klar; wie sie zu Werke gingen, war ihr Zweck Plünderung, nicht Mord, und es lag ihnen wenig daran, die Weißen zu tödten, wenn dies ohne Unzulänglichkeiten vermieden werden konnte. Ueberhaupt schienen das keine gewöhnliche Räuber zu sein. Sie handelten offenbar nach wohl überdachten Plänen und waren auf Alles gerüstet. Sobald sie in den Hof kamen, fielen sie über die armen Reger her, welche bei ihrem Nahen wie toll herum liefen und ein Angstgeschrei ausstießen. Damit mußte ein Ende gemacht werden, und Tomahawks, Lanzen und Messer erklangen die Jammerrufe der Unglücklichen in ihrem Blute. Es war ein entsetzliches Würgen, ein Bild der Hölle würdig. Die Kerkermeister vor Schreck nicht den geringsten Widerstand und wurden einer nach dem andern herzlos abgeschlachtet, und die leblosen Körper ließ man auf dem Pflaster des Hofes und in der Gallerie liegen. Einige entwichen in ihre Zimmer und verkrüppelten hinter sich die Thüre, andere verbargen sich in finsternen Winkel, und es blies den Banditen keine Zeit, darnach herum zu fahern; auch zeigten sie kein besonderes Interesse dafür, da sie ja doch die Hauptsache, daß keiner die Mission verlässe, erreichten.

(Fortsetzung folgt.)

Waschisch ist außer das Waschservice so- liche Porzellan- Wa- den noch viele Mon- des Kronleuchters

Saag, 16. März. Stg. meldet: Der die Niederlande wu- perlon aus Bräsi-

Rom, 14. März. Medaille entgegen- wegen seines hochhu- epidemie zu überrei- ihren Königen schor- nicht mehr der Kön- den König berufen.

London, 17. Salisbury's erwid- tag, zwischen Russ- weiterer Bormarch- nach Punkten im- Gebietes gemacht ab auf Grund von in St. Petersburg for- forderte den engl- ob v. Giers einver- enthaltenen Verlich- stione erklärten Sir- Unterhaus. zur Herstellung ei- England und den- torate in den Nig- Griefene Rechte respektiert werden.

London, 17. gierung erhielt ge- nach welchem v. G- mit Russland getri- handlungen der G- an der afghanisch- befaßt.

London, 16. des Prinzen v. lichen Beendigung England wie in A- Reise eine politische- ture Bestätigung- Deutsch und keine- nur entstehen darf- wecken oder zu w- Anlaß gaben. A- Freundschaft zwis- Vorhandensein von- sächlichen Vereinig- angelegenheiten der- Falle, eine wirk- Gegenwärtig weis- engere Gemeinsha- folche möglich ge- reine festländische- beiten. Eine Eng- frei nach

Konstantinopel. englisch-türkische V- Die Vorbehalte, zösischen Finanz- antwortet; dagege- egyptischen Revol- Pariser Conferen- werde dem Vorse-

Neus, 17. der künftige Thro- der berühmten R- der Hofloge des- dessen Rede das- leer war, genenbe- den Thronfolger- die herrliche Anti- verfolgen konnte. unmittelbarer R-

Neus, 17. Bericht. Schlus- geprüfte Stat sch- Ein- und Ausga- Jahre, ab. Der- bereits ein Reim- voranschicklich- werde. Das ge- 302000 M. Der- Stadt. Rofe- des Pflasters in- gaffe hin; ebenfo-

Maßstäblich ist äußerlich mit Figuren aufs reichste geschmückt, das Wappenschild soll ebenfalls kostbar werden. Die königliche Porzellan-Manufaktur wird an diesen Kunstgegenständen noch viele Monate zu arbeiten haben; die Herstellung des Kronleuchters erfordert beinahe ein Jahr.

Solland.

Saga, 16. März. Ein Privattelegramm der Frankf. Ztg. meldet: Der japanische Geschäftsträger für die Niederlande wurde in Rotterdam durch eine Frauensperson aus Brüssel ermordet.

Italien.

Rom, 14. März. Der König hat heute die goldene Medaille entgegengenommen, welche der Ministerpräsident ihm wegen seines hochherzigen Verhaltens während der Cholera-epidemie zu überreichen befohlen. (Also die Minister schenken ihren Königen schon Medaillen. Nachhaken wird wohl auch nicht mehr der König die Minister, sondern werden die Minister den König berufen.)

England.

London, 17. März. Oberhaus. Auf eine Anfrage Salisbury's erwidert Granville, Gladstone erklärte am Freitag, zwischen England und England sei vereinbart, daß kein weiterer Vormarsch russischer resp. afghanischer Streitkräfte nach Buntken innerhalb des befreiten oder besetzten Gebietes gemacht werden solle. Er gab diese Erklärungen ab auf Grund von Telegrammen des englischen Botschafters in St. Petersburg Sir Edward Thornton. Er, Granville, forderte den englischen Botschafter auf, sich zu informieren, ob v. Giers einverstanden sei, daß die in den Telegrammen enthaltenen Versicherungen ein Abkommen in dem von Gladstone erklärten Sinne enthalten.

Unterhaus. Fitzmaurice erklärte, die Unterhandlungen zur Herstellung eines freundlichen Einverständnisses zwischen England und Deutschland bezüglich der respektiven Protektorate in den Niger- und Kamerunprovinzen dauerten fort. Erwiesene Rechte von Privatpersonen würden jedenfalls respektiert werden.

London, 17. März. Die Daily News' meldet, die Regierung erhielt gestern Abend ein Telegramm von Thornton, nach welchem v. Giers die Auffassung Gladstones über das mit Russland getroffene Abkommen, daß während der Verhandlungen der Grenzkommission die beiderseitigen Vorposten an der afghanischen Grenze nicht weiter vorrücken sollen, bekräftigt.

London, 16. März. Die Times' sagt von der Reise des Prinzen von Wales nach Berlin: Nach der glücklichen Beendigung der diplomatischen Differenz werde man in England wie in Deutschland die Empfindung haben, daß die Reise eine politische Bedeutung habe; dieselbe bilde eine opportune Bestätigung der Tatsache, daß zwischen England und Deutschland keine jener Fragen vorhanden sei, die überhaupt nur entstehen dürfte, welche eine nationale Feindseligkeit erwecken oder zu wirklichen Schwierigkeiten für die Diplomatie Anlaß gäben. Die Reise erinnere auch daran, daß die Freundschaft zwischen England und Deutschland nicht nur auf Vorhandensein von Ursachen der Eifersucht, sondern auf tatsächlichen Vereinigungsmomenten begründet ist, welche in Weltangelegenheiten doppelt mächtig sind, wenn sie, wie in diesem Falle, eine wirkliche Sympathie zum Ausdruck bringen. Gegenwärtig weise an verschiedenen Punkten Alles auf eine engere Gemeinschaft Englands und Deutschlands hin, als eine solche möglich gewesen sei zu einer Zeit, wo Deutschland eine reine feindliche Macht war. Hinsichtlich der Beziehung der beiden Länder ergäbe sich aus dem amerikanischen noch wichtiger als je zuvor. Zwei nach dem Englischen des C. wie die jüngsten zu von Philipp K. v. Pascha, dessen Sohn (Fortsetzung) einen Internierung nach

Während die Mehrzahl mit diesem schäftigt war, hielt sich eine kleine in gestern früh den Anhängern des Mahdi Kassala genommen und die ganze Garnison niedergemacht. Eine Bestätigung der Nachricht war bis gestern Abend der Regierung nicht zugegangen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. Die Gerüchte über eine englisch-türkische Allianz sind vorerst absolut unbegründet. Die Vorbehalte, welche die Forderungen der englisch-französischen Finanz-Arrangements gemacht, sind noch nicht beantwortet; dagegen wurde dem Sultan proponiert, einen egyptischen Bevollmächtigten als technischen Beirath bei der Pariser Konferenz zuzulassen. Es wird geglaubt, der Sultan werde dem Vorschlage in dieser Form zustimmen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 17. März. Sicherer Privatnachricht zufolge, blieb der künftige Thronfolger, Prinz Wilhelm mit Gemahlin nach der berühmten Bismarck'schen Klage vom 13. März in der Hofloge des Reichstages. Nachdem Graf Vehr, während dessen Rede das Haus ziemlich theilnahmslos und halb leer war, genötigt, unterhielt der Sohn des Fürsten Bismarck den Thronfolger fortwährend, so daß Se. Königl. Hoheit die herrliche Antwortrede unseres Dr. Windthorst schwerlich verfolgen konnte. Der Kriegsminister dagegen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Redners aufgestellt.

Neuß, 17. März. (Stadttrathsitzung.) (Eigener Bericht. Schluss.) 5. Der von der Wasserwerks-Commission geprüfte Etat schließt nach dem Bericht des Vorstehenden in Ein- und Ausgabe mit 28500 M., gegen 27000 M. im vorigen Jahre, ab. Der Stand des Werkes sei ein günstiger, da sich bereits ein Reingewinn von 3600 M. ergeben habe, welcher voraussichtlich sich in diesem Jahre um 1000 M. erhöhen werde. Das gesammte Anlage-Kapital stelle sich jetzt auf 302000 M. Der Etat erhält die Zustimmung des Collegiums. Stadt. Rofellen weist auf die schlechte Beschaffenheit des Pflasters in der Straße von der Brückstraße zur Himmels-gasse hin; ebenso Stadtv. Franken auf die Grefelderstraße,

und Stadtv. Dr. Hellersberg auf das schlechte Pflaster an dem Viehmarkt. Der Vorstehende erwidert, daß bei der bevorstehenden Etatsberatung die Pflasterarbeiten besprochen würden. In Betreff der Grefelderstraße, welche Provinzialstraße sei, müsse er mit der Provinzialverwaltung sich in Verbindung setzen.

6. Hierauf folgt die Etatsberatung der Armen- und Hospitalverwaltung. Der erste ist von der Finanz-Commission aufgestellt in Einnahme und Ausgabe mit 109500, und der zweite mit 51200 M. Die von der Armenverwaltung vorgeschlagenen 8000 in Vortrag zu bringen, wurde abgelehnt. Stadtv. Broiz fragt an, ob ein fester Bestand der Armenkasse angegeben sei; er finde es zweckmäßig, daß eine so bedeutende Kasse immer über eine gewisse Summe verfügen könne, besonders, wo die Haupteinnahme für dieselbe erst im Spätherbst erfolge. — Stadtv. Mutter äußert sich in gleicher Weise. Der Vorstehende bemerkt, daß die Armen-Verwaltung eigentlich keine besondere Kasse habe, da die notwendigen Zuschüsse von der Stadt geleistet und in dem städtischen Etat aufgeführt und berechnet würden. — Stadtv. Franken bringt das von ihm so oft angeregte Elberfelder Statut nochmals zur Sprache und spricht sein Bedauern aus, daß bei der zum Zweck der Reorganisation anberaumten Versammlung nur wenige Mitglieder erschienen seien; er ersucht den Vorstehenden, darauf hinzuwirken, daß die Angelegenheit endlich erledigt werde. Der Antrag der Commission gelangt bei der Abstimmung zur Annahme.

7. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Aufstellung von Trinkhallen. Nach Mittheilung des Vorstehenden sei Herr Broiz, welcher im verflossenen Jahre 2 Hallen aufgestellt hatte, wiederum um Aufstellung eingekommen; es liege die Vermuthung nahe, daß das Geschäft ein befriedigendes sei, da Broiz beabsichtigt, seinen Wohnsitz nach Neuß zu verlegen. Gleichzeitig sei ein Gesuch des Wirtes Werges um Aufstellung zweier Hallen eingegangen, und zwar eine auf dem westlichen Trottoir an dem Bahnübergang und die andere auf dem Platz vor dem Postgebäude. Im Falle die Aufstellung der ersten nicht die Zustimmung der Behörde erhalte, sei er auch bereit, den seiner Zeit zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Platz an der Niederthornmühle zu nehmen. Letztere Stelle wird von der Versammlung als geeignet bezeichnet und die Genehmigung zur Aufstellung der 4 Hallen gegen eine Abgabe von 30 M. pro Halle für dieses Jahr bewilligt.

Neuß, 17. März. Der in voriger Woche hier verhaftete junge Postbote ist wegen Urkundenfälschung und Betrugs zur Untersuchung gezogen und wurde heute zufolge Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft nach dem Arresthause in Düsseldorf transportiert.

Auf dem Güterbahnhof wurden von der Polizei gestern Mittag wieder einige schon oft wegen Kohlenbetrugs bestrafte Frauenspersonen dabei abgefaßt, als sie wieder ihre Säcke von den Kohlenwaggons füllten. Die geraubten Kohlen wurden ihnen abgenommen und sie selbst zur Verhaftung notirt.

In einer Fabrik vor dem Oberthore fiel gestern Morgen ein Arbeiter 15 Fuß hoch von einer Leiter herab und erlitt glücklicherweise nur eine Fußverletzung, die ihn voraussichtlich mehrere Wochen arbeitsunfähig macht.

Auf der Gasse bei Grömlinghausen fiel gestern Nachmittag ein Fuhrmann aus Dormagen von seiner eigenen Karre und wurde derart über den Kopf gefahren, daß der Tod sofort eintrat. Wie es heißt, soll der Berufslücke mit mehreren Freunden auf der Karre vorher in angeheitertem Zustand allerhand Unfluth getrieben haben. Die Freunde des Verstorbenen, welcher Vater von 8 Kindern sein soll, nahmen die Leiche gleich mit nach Dormagen.

Nichtbühnige Wunden fielen gestern Nachmittag in der Nähe des Rheins die trockenen Gräben der Wiefe in Brand, in Folge dessen ein großer Complex davon eingeschert wurde. Die Thäter sind ermittelt.

Neuß, 17. März. Wir machen darauf aufmerksam, daß die mit dem Datum vom 11. Juni 1884 ausgefertigten Reichstassenscheine zu 5 Mark, 20 Mark und 50 Mark vom Juni 1. Z. an nicht mehr bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden.

Grefeldbroich, 16. März. Am Freitag Abend fand man, wie die St. Ztg. meldet, einen hiesigen unverheiratheten Einwohner in der Nähe des Bahnhofes mit einer Kopf-wunde bewußtlos im Bahngarten liegen. Auf dem Geleise waren Blutspuren zu bemerken, woraus zu schließen, daß der Verletzte auf dem Bahnkörper gewesen und dort von einem Zuge erfaßt worden ist. Nach kurzer Zeit gab der Verletzte seinen Geist auf.

Biersen, 16. März. Einer heute hier eingetroffenen, aus glaubwürdiger Quelle stammenden Privatnachricht zufolge, hat die Wahl des Bürgermeisters Peter Stern zu Hennef a. d. Sieg zum Bürgermeister von Biersen die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Köln, 17. März. Eine deutsche Wassergasgesellschaft ist in der Bildung begriffen, der 2 Millionen zur Verfügung stehen, um, wie die Rh.-W. Ztg. mittheilt, das Wassergas in Deutschland einzuführen. Die Kosten der Production des Wassergases belaufen sich incl. Amortisation der Anlage auf 1,6 Bg. pro Cbm., also etwa auf den dritten Theil der Productionskosten des Leuchtgases. Das Gas hat somit eine große Zukunft. Zu 1 Cbm. Wassergas ist 1 Kilo Coals und 1 Cbm. Wasserdampf notwendig. Das Gas ist auf dem Walzwerke von Schulz, Knaut u. Co. in Essen sowohl zur Beleuchtung, als auch zu Heizzwecken seit 2 Jahren in Gebrauch, ohne nennenswerthe Betriebsstörungen verursacht zu haben. In Essen soll ferner eine Straße mit Wassergas beleuchtet werden.

Bonn, 16. März. Gestern verbreitete sich laut der D. Ztg. hierseits ein Gerücht, das allerseits großes Interesse hervorrief. Die Beter erinnern sich noch des Stockhausen'schen Doppelmordes zu Köln, der Weichnachten vor einem Jahre stattfand, und worüber das Dunkel noch immer nicht gelichtet worden ist, da der sogenannte Tillmann Hans diesseits kaum zur Verantwortung gezogen werden dürfte. In der Samstag Nacht wurde nun der Postler und Tapezierer Frohm, der seit ca. 4-5 Wochen eine Parterre-Wohnung gemeinschaftlich mit einer Frauensperson, die als

seine Frau gilt, bewohnt, festgenommen, welche Verhaftung man mit der Stockhausen'schen Affaire in Zusammenhang bringt. F. hielt sich vielfach den Tag hindurch in Köln auf, um Abends zurückzukommen. Es müssen nun von Köln aus Verdachtsmomente gegen F. entstanden sein, da seine Verhaftung verfügt wurde. Dieselbe erfolgte, da man des F. in Köln nicht habhaft werden konnte, Samstag Nacht in der hiesigen Wohnung, die gerade untersucht wurde, als F. mit dem letzten Zuge von Köln hier eintraf. F. soll bei seiner Verhaftung, die unter Aufsicht mehrerer Beamten stattfand, völlig ruhig geblieben sein und erklärt haben, sich nichts bewusst zu sein, was seine Verhaftung erklären könne. Die angebliche Frau des F. wurde ebenfalls abgeführt, ebenso ist im Laufe des gestrigen Tages eine dritte Verhaftung erfolgt, welche den Bruder des vorgenannten F. betrifft. Nach diesen Vorgängen zu urtheilen, müssen Schwerevergehen der Behörde vorliegen, welche das energische Einschreiten der Behörde veranlassen. Hoffentlich wird die weitere Untersuchung mehr Licht in die bisher dunkle Angelegenheit bringen.

Saarburg, 15. März. Dr. Schor, früher Bezirksfeldwebel in Saarburg, seit Ende vorigen Jahres commissarischer Bürgermeister in Freudenburg, ist laut der Tr. Landesztg., von der königlichen Regierung zum Local-Schulinspector für die Schulen in Freudenburg, Gafel und Eft berufen worden.

Sagen, 17. März. Wie wir bereits mitgetheilt, brachte in der Nacht vom 13. bis zum 14. ds. der Commis F. dem Collegien L. durch Messerliche derartige Verwundungen bei, daß derselbe kurz nachher verschied. Ueber die Ursache zu diesem Verbrechen erzählt die Köln. Volksztg. des Näheren Folgendes: Zwei junge Leute, Söhne achtbarer Bürger, beide Commis in hiesigen Geschäften, waren in einer Wirthschaft während eines Gesprächs über das Frankfurter-Gesetz in Streit gerathen. Der Eine, Löwenstein mit Namen, reizte den Andern, den Commis Hiltensamp, durch Schimpfreden, welche dieser jedoch nicht sonderlich erwiderte. Aufsehnend in Frieden trennten sich die Beiden, und zwar ging L. eine Viertelstunde früher als F. Hinter der katholischen Kirche trafen die Beiden wieder zusammen; es kam neuerdings, Nachts nach 12 Uhr, zum Wortwechsel, in dessen Verlauf F. den L. durch sieben Messerliche verwundete, was den Tod zur Folge hatte.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
2. "	16 40	2. "	14 30
Landroggen neuer 1. "	14 60	Kartoffeln	5 —
2. "	13 60	Gen per 50 Kilo	3 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Weggenstroh per Schock	—
2. "	—	a 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 53 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise . . . 55 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. . . M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . 118 —
Kleien per 50 Kilo . . . 5 20
Preise unverändert.

Köln, 17. März. (Mittliche Notirungen der Handelsmaller.)
Weizen ruhig, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März 17.35 B., 17.40 B., 17.35 B., per Mai — bez., 17.85 B., 17.75 B., Juli 18.15 B., 18.10 B.
Roggen ruhig, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Kilo per März — bez., 14.65 B., 14.60 B., Mai — bez., 14.85 B., 14.75 B., per Juli — bez., 15.15 B., 15.10 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Kilo hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl matter, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.0 B., Mai — bez., 27.00 B., 26.90 B., Oct. 28.00 bez., 28.00 B., 27.90 B.
(Notirungen der hiesigen Delmüller.) Rübsöl M. 28.50, raff. 30.30. (Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zuführen etwa 150 Sad.

Köln, 17. März. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.10 Eier 1.50 pro Duzent. Schinken 0.00 pro Stück, Hinkel 3.40. Lenden 0.80 pro Paar. Trutzhuhn 11.00 pro Stück. Kaninchen 1.00, Hühner 1.80. Enten 2.50 pro Stück. Gans 0.90. Mai 1.60. Karpen 0.90. Salm 3.20. Schoten 0.60 pro Pund. Ochsenfleisch 0.65, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.65, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Kierenfett 0.50, Zwiebel 0.08 pro Pfd. Äpfel 10,— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.00 Kieren 4.50.

Grefeld, 17. März. Weizen, neuer, schwere Sorte 17.20, mittlere Sorte 16.20, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte 15.25, mittlere Sorte 14.25, leichte Sorte —. Gerste, neue schwere Sorte 18.00, mittlere Sorte 17.00, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 15.00, mittlere Sorte 14.00, leichte Sorte 00.00. Kartoffeln 5.00. Stroh 4.50. Heu 7.00. Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0.50. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0.70. Butter 1.00. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 3.60.

Berlin, 17. März. Weizen per April-Mai 147,— bez., Sept.-Oct. 152.50. 175,— bez., Roggen per April-Mai 147,— bez., Sept.-Oct. — bez., Rübsöl Hafer per April-Mai 144.25 bez., per Sept.-Oct. — bez., Rübsöl loco M. 60.10, per April-Mai 49.90 bez., Sept.-Oct. — bez., Spiritus loco M. 42.60, per April-Mai 43.25 bez., Sept.-Oct. — bez., Juni-Juli 172.50, Sept.-Oct. 180,— M. Roggen per April-Mai 143.50, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 148.50 M. Rübsöl per April-Mai 49.50, Sept.-Oct. 52,— M. Spiritus loco ohne Feß M. 41.70, per April-Mai 42.70, Juni-Juli 44 1/2, Aug.-Sept. 45.50 M. Petroleum 8.05 M.

Breslau, 17. März. Spiritus per April-Mai M. 42.60, Juni-Juli 43.60, Juli-Aug. 44.50 M. Weizen per März M. 162.—. Roggen per April-Mai 144.00, Juni-Juli 148.50, Juli-Aug. 1.9.00. Rübsöl per April-Mai 50.50, Mai-Juni 51.00 M.

Magdeburg, 16. März. Kartoffelspirituss matt, loco ohne Feß 42.50—43.30, ab Speicher unter freier Verhaltung der Gebinde ohne Angebot, per März M. 44.50 nom., April 44.70 nom., Mai 45.— nom., Juni 45.90 nom., Juli 46.80 nom., Aug. 47.30 nom., Sept. 47.80 nom. für 100 Liter zu 100 pEt. Rübsenpilsen geschäftlos. Loco und März 42.—.

Antwerpen, 17. März. Petroleum ruhig. Plant disp. fcs. 17 7/8 bez., 18.— B., per April — bez., 17 7/8 B., per Mai — bez., 18.— B., Sept.-Dec. — bez., 19.25 B. American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 91.—. Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Weizenmehl 174 B. Kurz Köln 123.65.

Erscheint täglich,
(Samstags 2 Bl.
Preis pro Quartal
wird an der Post

Abon

Neu-Ge

Unsere geehrte
Abonnenten für
neuern zu wollen
Fote in Stadt
auch ferner an,
wünscht wird, f

CPC. Berlin
hat heute die drei
Festsetzung nach
Jahr 1885/86 zu
handlung führt
schwerde wegen
des Kgl. Gymna
gelegentlich der
kommen lassen,
für den Regierung
Verhaltenshörung
verpflichtet, daß
Vorfall nicht
Remedur einge
hält das vom V
wahrscheinlich, v
Materials vom
der Abg. H. h
Wahlbeeinflussun
Dr. Frhr. v. S
Director die in
promittierende
höhere Maß

Eine Erzählung
Frei nach

40) Während die
schäftigt war, h
die einen Zweck
darunter auch d
der Halbblutige
Sie waren
sperren, und n
aufgestellt, eiter
an einem Wink
das Schlafzimm
nungsbücher un
Fächchen, mit
Allen voran
Hand, es war
blutige trat ein
einer Haß und
welchen Schag
Wald kamen
rüd, jeder ein
niederstellen, i
zwanzig da.
Die Niederer
Niemand mehr
Mitnehmen fer
Schildwachen
Fächchen, wie d
wurden noch g
Schulter nah
durch den G
gekommen.
Draußen g
und gezäumt a
Ehe sie aussaß
am Sattel, da
ebenjo schwelg
Halbblutige n
beritten, denn
seines Herrn g
Bis die R
sch des Gebe

Paris, 17. März. Mehl 9 Marken per März 47.30. do. Mai-
Juni 48.25, do. Mai-August 48.60 Weizen per März 32.80. Mai-
Juni 32.40. Mai-August 32.75. Roggen per März 16.50. Mai-
Juni 17.00. Mai-August 17.40. Hafer per März 13.50. Mai-August
13.75. Sept.-Dez. 66.75. Spiritus per März 47.00. Mai-August
47.00. Sept.-Dez. 47.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 44.00.
Rohzucker 88° disp. 36.75.
Hull, 16. März. Peinöl loco 20 1/2 - 20 3/4. Brts. 21. Mai-
Aug. 20 1/4. Sept.-Dez. 20 1/2. Cottonöl loco 22 1/2. 19. ord., Mai-
Aug. 23 1/4. rohes 20 1/2.

London, 16. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen
zum Verkauf angeboten - Cargos.
Liverpool, 17. März. Baumwolle still. Umsatz 6000 B., Zu-
fuhr 13000 B.

New-York, 16. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. do.
London 4.88. - 4proz. fund. Anleihe 122 1/2. Erie-Eisenbahn 13 1/2.
Baumwolle a. Eif. Febr. 11.50. do. März 11.57. do. middl. Upland
11 1/2. Petroleum roh 10 1/2. Pipe line Certificate 78 1/2. raff. 7 1/2. in
Wholesale 7 1/2. Sped. 7. - Schmalz (Wilcox) 7.50 a. Eif. Febr.
7.55. Mehl 3.25. Mais (old mixed) 50. Rother Winterweizen 89.
Frischbutter Nr. 2 88. - Havana-Zucker 4.60. - Kaffee fair
Rio 8.40. good 8.65. do. Rio 7. lowend Febr. 7.20. fair Santos
mitt. 6.00. Frucht nach Liverpool 3 1/2. d. Baumwolle-Zufuhr 9,000.
Ausfuhr nach Großbrit. 8000 d., nach dem Kontinent 5000 B.

Viehmarkte.
Berlin, 16. März. Auftrieb: 3362 Rinder, 8410 Schweine
1661 Kühe und 10350 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 55-59.
2da 47-51, 3da 40-43. M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine
1ma 50-51, 2da 46-49, 3da 42-45. M. per 50 Kilo Schlacht-
gewicht. Kühe, 1ma 40-48, 2da 26-38, 3da - Pig. per 1/2 Kilo
Schlachtgew. Hammel, 1ma 38-41, 2da 32-36, 3da - Pig.
per 1/2 Kilo Schlachtgew.
Hamburg, 16. März. Der Ochsenhandel war heute besser,
beide Waare kostete M. 66-69, geringere bis zu 51-54 herunter.
Am Markte waren 1081 Stück, wovon 124 unverkauft blieben. Ger-

den Rhein wurden - Stück angekauft. Der Hammelhandel war
flau. Am Markte waren 1399 Hammel, davon blieben 320 Stück
unverkauft.

Paris, 16. März. Ingetrieben waren: 2893 Ochsen, 766 Kühe
286 Stiere, 1121 Kühe, 19805 Hammel, 2410 Schweine. Verkauf
wurden: 2203 Ochsen, 632 Kühe, 227 Stiere, 937 Kühe, 16005
Hammel, 2169 Schweine. Preise: Ochsen fcs. 1.10-1.68, Kühe,
1.06-1.60, Stiere 1.04-1.44, Kühe 1.40-2.30, Hammel 1.40-
1.94, Schweine 1.28-1.48.

Letzte Post
Berlin, 17. März. Der Reichstag genehmigte in
fortgesetzter Beratung der Dampfervorlage Punkt 1 und 3
mit dem Antrag Hammacher (vierwöchentliche Schiffsabfahrt,
durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit 11 1/2 Knoten) und nahm
dann den Rest der Vorlage nach den Commissionsbeschlüssen
an. Das Gesetz zum Schutz des Kassenheimpapiers geht an
eine Commission.
Ferner setzte der Reichstag die zweite Beratung des Zoll-
tarifs fort und lehnte die Vträge auf Einführung eines
Gemüsezoll ab, so daß das Gemüse also auch fernerhin
zollfrei bleibt. Morgen Holzölle.

Berlin, 17. März. Abgeordnetenhause. Das Prä-
sidium erhält vom Hause die Ermächtigung, dem Kaiser die
Glückwünsche zu dessen Geburtstage darzubringen. Die dritte
Lesung des Kultussetats wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel
„höhere Lehranstalten“ erwähnt Vieber den Wahlbeeinflussungs-
fall seitens des Gymnasialdirectors in Hadamar. Gegenüber
den Lehrern verlangt er Fernhaltung jeder unberechtigten
politischen Beeinflussung von Schulen. Minister Dr. von
Göpler entgegnete, die Regierung habe von dem Vorgange
keine Kenntnis und hätte andernfalls Remedur eintreten lassen,

sofern der allerhöchsten Verordnung in dieser Beziehung nicht
Rechnung getragen worden; Cyren hält die Mittheilung für
unbegründet, weil er nicht glauben könne, daß Lehrer sich
einer derartigen Tyrannei des Directors beugen würden.
Vieber, Windthorst und Schorlemer wünschen eine Aeußerung
des Ministers; Vieber erwartet, derselbe werde die Beschaffung
des attemmähigen Beweises veranlassen.

Betreffs des Erlasses der Regierung zu Marienwerder,
wonach die Lehrer ohne Erlaubnis der Schulbehörde dritten
Personen über Schulangelegenheiten keine Auskunft geben
sollen, erklärt der Cultusminister Windthorst gegenüber, der
Erlass sei vollständig gerechtfertigt. Die Kirchenbehörden
dürften, wenn sie Auskunft wünschten, sich nicht hinter dem
Rücken der Schulaufsichtsbehörde an die Lehrer wenden, son-
dern hätten die Vermittelung der Schulbehörde nachzusuchen.

Paris, 17. März. Die Deputirtenkammer nahm bei
Fortsetzung der Beratung der einzelnen Artikel über die
Viehölle an: 12fr Zoll auf Kühe und Büchtiere, 8fr für
junge Ochsen, junge Stiere und junge Kühe, 4fr für Kühe,
1fr für Kühe, Büch, Ziegen und junge Ziegen, 6fr für
Schweine, 1fr für Ferkel, die weniger als 8kg wiegen, 7
Procent vom Werthe für thierische Producte und Abfälle,
8 1/2 Procent für Pöschfleisch. Artikel 1 wird hierauf mit
281 gegen 194 Stimmen angenommen.

Präsident Griffoin macht hierauf die Mittheilung, daß
noch über 16 Amendements betreffend Verwendung der aus
den neuen Zolltariffen fließenden Beträge zu beraten sei.
Der Finanzminister beantragt Verwerfung dieser Amendements.
Mit 314 gegen 177 wird beschloffen, dieselben an den Bud-
getausschuß zu verweisen. Dann wird das ganze Gesetz mit
279 gegen 188 Stimmen angenommen und die nächste Sitzung
auf Donnerstag angefezt.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Benjamin Stürmann
findet Donnerstag den 19. März,
Morgens 9 Uhr, in der Münster-
kirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Vakante Dienststellen.
Lehrerstelle an der kath. Volks-
schule zu Sangerich. Entf. 1050 M.,
und freie Wohnung. Meldung bis
25. März d. J.
Zweite und vierte Klassenlehrer-
stelle an der kath. Volksschule St.
Lönis. Entf. 1350 bezw. 1050 M.
und 75 M. Miettsentschädigung.
Meldung bis zum 21. März d. J.
Lehrerstelle an der kath. Volks-
schule zu Hamern. Entf. 1200 M.,
und Wohnungsschuldigung bezw.
Dienstwohnung, ferner entsprechende
Entschädigung für Heizung u. Mel-
dung bis zum 31. März d. J.
Flurhüterstelle zu Kaldentirchen.
Gehalt 540 M. Meldung bis zum
1. Juni d. J.

Bekanntmachung.
Die Geschäfte, welche die Erhebung
und Beitreibung der Gerichtskosten,
Kostenvorschüsse und Selbstkosten be-
treffen, gehen mit dem 1. April ds.
J. an die Gerichtsstellen über.
An Stelle der bisherigen Hebe-
stelle des königlichen Hauptsteuer-
amts hiersebst, tritt die Kasse des
Amtsgerichts Neuz, welche sich in
dessen Dienstgebäude Grefelder- und
Kapitelstraßen-Ecke hiersebst befinden
wird.
Neuz, den 17. März 1885.
Der ausschließliche Amtsrichter
Ruchhoff.

**Schlagholz- und
Kartoffeln-Verkauf**
zu Neuenhausen.
Künstl. Montag den 23. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Christian Effertz zu
Neuenhausen beim Wirthe Wall-
be d. baselst:
70 Haufen schönes Erlen- und
Eichen-Schlagholz (8jährig), in
der Frangelskaal lagernd,
öffentlich auf Credit versteigern.
Ferner läßt Herr Heinrich Spel-
ter zu Herkenbusch:
50 Haufen schöne hiesige Kar-
toffeln
öffentlich auf Credit und gegen
Bürgschaft mitversteigern.
Wedelingshoven. Troll & Wolff.
Frische Bratbündel pr. Dbd. 40
Geräuch. Eßbündel pr. Stück 5
Kiefer Spalten pr. Pfd. 70
Holl. Litzlinge pr. Dbd. 45
Heringe pr. Dbd. 32 u. 48
bei Jean Rappes am Markt.

Auf sofort mehrere Schneidger-
fellen gesucht von G. Clemens,
Werben a. d. Ruhr, Bungenstr. 19.

**Urtheil eines frank gewesenen Familienvaters über das
billigste Heilmittel.** Wülheim am Rhein. Ich habe mich über
Ihren Brief sehr gefreut und theile Ihnen mit, daß ich seit 1881 sehr
leidend war und mich lange Zeit nach verschiedenen Methoden behandeln
ließ, aber alles ohne den geringsten Erfolg. Ich hatte jede Hoffnung auf
Genehung aufgegeben, denn Niemand konnte mir über mein Leiden Auf-
schluß geben, da hörte ich Ende 1883 von Apotheker R. Brandt's Schwe-
izerpillen, holte mir aus der Apotheke eine Schachtel zu einer Mark, und
welch einen Erfolg habe ich mit denselben erzielt! Noch feststägigem
Gebrauch spürte ich keine Schmerzen mehr im Magen, das Rückweh hörte
auf, ich konnte alles genießen und hatte regelmäßigen Stuhlgang. Von
dieser Zeit ab sind die Schweizerpillen mein Hausmittel und es wird
stets mein Bemühen sein, allen ähnlich Leidenden die Schweizerpillen zu
empfehlen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Ihr Name wird mir
unvergesslich sein. Peter Laufenberg und Familie. Man achte genau
darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem
Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.
„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.“
Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen Löwenapotheke in Essen.

Rindvieh- und Pferde-
markt zu Jülich
am Mittwoch den 1. April cr.
Der Bürgermeister, Hochstetbach.

Nach Nettesheim!
Unserm allverehrten Dingen Herrn
Joseph Gladbach
die besten
Glück- und Segenswünsche
zum morgigen Namensfest.
Pfarr-Cäcilien-Verein.

Neustr. 17, J. H. Ermbter, Neustr. 17,
empfiehlt:
Diöcesan-Gesang- u. Gebetbücher
in durchaus soliden Einbänden.

Die Handlung von Math. Bungartz
zu Allerheiligen und Korf empfiehlt:
aufgeschlossenen Peru-Guano, Chili-Salpeter, frisch gebr.
Kalk, Kleien, Latten, Bord, Kohlen u.
zu äußerst coulanten Preisen zur gefälligen Abnahme.
Allerheiligen. Math. Bungartz.



Heute erhielten wir eine große
Auswahl zu jedem Gebrauche geeig-
Arbeitspferde.
Gebr. Stein,
Neuz, Erftstraße Nr. 46.
Eine schwertragende Ziege zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein Gedenkstein von 56 Ru-
then am Pellenkampwege zu ver-
pachten und sofort anzutreten. Näh.
beim Kirchen-Verbanten Wroiz.
Zur Aufertigung schriftl. Ar-
beiten, gerichtlicher Klagen u.
zu Consultationen, Vertretungen
an auswärtigen Gerichten und
Verbörden u. f. w. empfiehlt sich
unter Zusicherung pünktlicher und
zufriedenstellender Besorgung.
Heinr. Sturm,
Neuz, Promenade 43.
Eine Deutheenne zu verkaufen.
Wo, f. d. Exp.

Obst!
La. Pflaumen, deutsche pr. Pfd. 20
do. große türkische " 28
do. feinste Sultan " 35
La. Apfelschnitzel " 40
" Bobäpfel " 50
Feinste Dampfpäpfel " 60
Bapfenbirnen " 45
La. Valencia Apfelsinen pr. Stck. 5 u. 6
Dreizehn-Apfelsinen " 7
La. Feigen pr. Pfd. 22
Kosinen, dicke " 32
do. kleine " 30
Corinthen " 30
Brinjeßmandeln " 1.20
Süße Kochmandeln " 1.-
empfiehlt Jean Rappes am Markt.

Feinstes Butteröl
empfiehlt
Conrad Hartmann.

**Sämmtliche
in- u. aus-
ländische
Weine**
der deutschen Wein-
Gesellschaft Duhr
& Cie. Köln a. Rh.
Specialität:
Medicinal- u. Des-
fert-Weine
empfiehlt unter Garantie der
Reinheit zu Originalpreisen.
M. Sturm,
Dormagen.
Steis frischen, feinsten gebrannten
holländ. Caffee
von Dickmann-Schnitzler,
Nymegen in Holland,
per 1 Pfd. Mark 1.15,
" 1/2 " 0.68.
Niederlage bei
Joh. Heinr. Wahr,
Kramersstr. 9.
Frish gebrannter
Kalk
angekommen.
Th. Busch, Rheintbor.
Frish gebrannter
KALK
maller- u. waggomweise fortwährend
zu haben bei
Ad. Viehmann,
Hammthor.
Ein Gedenkstein, groß 115
Ruth, mit Gartenhäuschen, vor dem
Oberthor an der Chaussee, zu ver-
pachten und gleich anzutreten. Näh.
18 vor dem Oberthor.

Biehwärter
mit guten Zeugnissen auf sofort ge-
sucht. Lohn pro Monat 30 Mark.
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.
Ein kath. Mädchen,
tüchtig in allen Hausarbeiten, sowie
im Bügeln, gegen guten Lohn zu
Offen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.
Ein erfahrener **Sattlergeselle**
findet dauernde Arbeit bei
P. J. Schnorenberg,
Wedelingshoven.
Mantelüberinnen, sowie Lehr-
mädchen gesucht, gegen hohen Verdienst.
C. Baenger,
Markt 15.
Feinst. holl. Käse pr. Pfd. 80
la. Schweizer " 1.-
" Limburger " 40
" Mainzer Käsechen pr. Stck. 6
" 10 Stück 50
Jean Rappes am Markt.